

Und nun? und nun? ach, nicht mal Grabesfrieden!
Du süße Blume lebst in Spiel und Scherz
Und ahnst es nicht, daß fern von dir geschieden
Ein Herz um dich vergeht in Sehnsuchtschmerz.

1856.

*

An Johanna Kinkel

Ich reiche dir die deutschen Farben,
Allein das Gold, das ließ ich aus,
Weil wir es uns noch nicht erworben,
Das goldne Glück, d a h e i m, zu Haus.

Uns, die auf fremder Erde sterben,
Uns gilt der schwarze Trauerrand,
Das blutig-rot gilt euch, den Erben
Des Kampfs ums freie Vaterland.

Einst werden schwarz und rot versinken,
Wenn ausgekämpft der heiße Streit;
Doch golden wird die Sonne blinken
Dann über Deutschlands Herrlichkeit.

*

Gedichtfragment aus dem Jahre 1856

Was klopftst du, Muse, an des Herzens Toren?
Du, die so lange mich nicht aufgefunden,
Erbüht dir Leben nur aus anderer Wunden?
Wirst du aus Todes Schmerzen nur geboren?

Ich hab' dich oft im Jugenddrang gesehen,
Wenn stürm'sche Sehnsucht rief nach dem Befreier,
Dann hülltest du mich ein in deine Schleier,
Und trugst mich siegend auf des Lebens Höhen.

Und einen Kranz versprachst du mir, gewunden
Aus goldnen Blüten reiner Ideale,
Mit einem Trank aus der Begeisterung Schale
Sollt' ich vom Leid des niedren Staubs gesunden.

Ein Wehruf unterbrach dies Wonneleben;
In einer Nacht zerstört ein Todeschauer,
Was mir gewebt schien für die ew'ge Dauer.
Im Sturm verging das holde Frühlingsweben.

Doch durst' ich nicht am eignen Leid vergehen;
Ein Schlachtenruf erschallte durch die Welten,
Auch in des Weibes Brust flammt Mut der Helden,
Es galt den Kampf der heiligen Ideen.

Und kühn mich stürzt' ich in die offenen Schranken,
Rückhaltlos opfert' ich des Lebens Güter —
Doch ach! Der Freiheit Banner sanken wieder,
Die alte Welt — sie stand noch ohne Wanken.

Gleich ihnen, die zu Brüdern ich erkoren,
Blieb ich zurück, allein und ohne Habe;
Doch, ungebeugt, griff ich zum Wanderstabe,
Zur Arbeit griff ich, wie ich's einst geschworen.

Da sah ich plötzlich, auf den rauhen Stegen,
Ein Paradies voll Lieb' und Frieden winken,
Wie Sterne holde Kinderaugen blinken,
Sah bei der Arbeit auch der Arbeit Segen.

Und ich trat ein mit heiligem Verlangen;
Hier wollt' ich einen Friedenstempel bauen;
Der Zukunft Träume hier verwirklicht schauen,
In junger Seelen freudigem Empfangen.

Da war ich glücklich; die verheißne Krone,
Ich fühlte sie in meinem Herzen blühen,
Wenn ich mit wahrer Mutterliebe Glühen
In ihrer Augen Glanz mich sah zum Lohne.

Da plötzlich klingt in diese Harmonien
Ein Ton, der in des Lebens Mark mir schneidet;
Die Stimme ruft: Zeit ist es, daß ihr scheidet,
Sie sind nicht dein, du mußt von ihnen ziehen.

Ein wilder Schmerz verwirrt mir schwer die Seele;
Die Löwin darf um ihre Jungen streiten,
Und ich, ich soll mit kaltem Blute meiden,
Was nicht mein eigen, ob ich's frei mir wähle.

Da in des Schmerzes dunkel wilde Wogen
Versank mir der Besinnung klare Stille;
Die Wahrheit schwand mir hinter schwarzer Hülle,
Und tief zum Grund ward ich hinabgezogen.

Nun bin ich aufgewacht am Uferstrande,
Doch zwischen mir und der geliebten Stelle
Liegt trennend jetzt des Ozeans weite Welle,
Und ewig fern bin ich vom Heimatlande.

Und schwere, schwere Tränen fallen nieder,
Das Herzblut fließt aus einer tiefen Wunde,
Da plötzlich klingt in diese Trauerstunde
Ein leiser Ton, der spricht: ich kehre wieder.

In's Leben hatt' ich dich hinaus entlassen,
Du hast gelebt, geliebt, gekämpft, gestritten,
Du hast gefehlt, geirrt, du hast gelitten,
Nun laß dich in die Ketterarme fassen.

Komm, in der Taufe heiliger Gedanken,
Will ich dich deiner Fehle Schuld entladen,
In reinem Quell gesund dich wieder baden,
Daß frei du auferstehst und ohne Wanken.

Im Lebensmorgenrot such' ich die Meinen,
Dann send' ich meine Priester aus auf Erden,
Sie müssen Kämpfer, Pilger, Sünder werden,
Der Leidenschaft, des Schmerzes Tränen weinen.

*

Mittagsstunde am Meer in Hastings

In der Mittagsstille
Schläft das blaue Meer,
Leis wie Traumgestalten
Ziehn die Wellen her.

Und gleich Schwänen gleitend,
Dort die Barke zieht;
Selbst das ew'ge Rauschen
Tönt gleich fernem Lied.

1856.

*

1879

Könnt' ich dir's mit Worten sagen,
Wär's das heilige Rätsel nicht,
Daß die Ahnung nur im stillen
Fernher leuchtend will enthüllen,
Unsrer Erdennacht ein Licht.